

## Taubes Musical – Gehörlose bringen „Linie 1“ auf die Bühne

von Anna Marie Goretzki

*Stell Dir vor, Du gehst ins Kino, aber der Ton ist aus. Wenn es gut läuft, verstehst Du die Hälfte der Handlung. Gehörlose gehen deswegen selten ins Theater, Kino oder Konzerte, weil es sich für sie nicht lohnt: ihnen entgeht so viel. Dabei kann Musik so performt werden, dass sie für sie wahrnehmbar ist. Ute Sybille Schmitz hat deswegen das berühmte Berliner Kult-Musical „Linie 1“ neu inszeniert: als taubes Musical. Im Herbst haben sie und die elf Schauspieler und Schauspielerinnen es erstmalig auf die Bühne gebracht. Jetzt proben sie erneut für drei weitere Aufführungen im Heimathafen Neukölln in Berlin. Klaudia Grabias, die gehörlos zur Welt kam, spielt die Hauptrolle. Und die hat erstaunliche Parallelen zu ihrer eigenen Biografie. Anna Marie Goretzki hat die ganze Geschichte.*

### **Text der Autorin (im Folgenden mit T abgekürzt):**

Herzlichkeiten, Umarmungen, strahlende Gesichter - ein heiteres Wiedersehen in einem Probenraum in Kreuzberg. Nach und nach treffen die Schauspielenden ein. Sie sprechen viel miteinander. Worte, die nicht hörbar sind. Obwohl ihre Regisseurin noch gar nicht da ist, starten sie mit der Probe.

### **ATMO-SOUND PROBE (im Folgenden mit A abgekürzt)**

### **O-TON DOLMETSCHENDE (im Folgenden mit O abgekürzt)**

*„Hallo! ich muss nach Kreuzberg. Aber wo ist denn Kreuzberg? Hallo? (Lachen) Hallo, wo ist denn Kreuzberg? Entschuldigung, wie komme ich denn nach Kreuzberg? // Ich habe doch auch keine Ahnung! // Wo ist denn Kreuzberg? // Immer den Ratten nach!“*

**T:** Acht Schauspielende sind schon da. Ein paar fehlen noch. Vorne, direkt am Rand der Proben, sitzen schon zwei angehende Gebärdensprachdolmetscherinnen und übersetzen die Gebärdensprache der Schauspielenden, die kreuz und quer über die Bühne laufen und eine der ersten Szenen üben.

### **O DOLMETSCHENDE**

*„Wie komme ich denn nach Kreuzberg? // 61 oder 36? // 61? // 61 oder 36?! // Ach, interessiert mich nicht. // Kreuz-berg-er Nä-chte sind langgggg...“*

**T:** Gemeinsam wird die Truppe in den nächsten Wochen das international bekannte Berliner Kult-Musical „Linie 1“ auf die Bühne bringen. Ein Musical, performt von tauben Laiendarstellern und - Darstellerinnen für Hörende und Taube. Heute profitiere nur ich von der Übersetzung in Lautsprache. Bei den Aufführungen dann auch Zuschauer, die wie ich Gebärdensprache nicht verstehen. In der Hauptrolle spielt Klaudia Grabias eine junge Frau - mal nennt sie sich Sunny, mal Alice, mal Momo -, die zum ersten Mal in Berlin ist und völlig orientierungslos in die U-Bahnlinie 1 stolpert. Lina Bischoff voigt vom Bühnenrand aus ihre Gebärden in Lautsprache.

### **O DOLMETSCHERIN**

*„Wo komme ich denn nach Kreuzberg? // Na, wo es nach Kebap riecht!“*

**T:** Klaudia ist Mitte 30, hat bisher kaum Bühnenerfahrung, strahlt aber trotzdem eine große Selbstsicherheit aus. In gelbem T-Shirt und weiter Leinenhose performt sie zwischen ihren KollegInnen einen der ersten Songs des Musicals. Sie geht in die Knie, zeigt in den Himmel über Berlin und wie ihr die Strahlen der Sonne ins

Gesicht pieken. All das begleitet mit einem ungläubigen Gesichtsausdruck, der ihre Faszination zeigt.

## A SONG

*„Der Tag ist taufrisch, der Himmel blau mit Sahne, die Sonne pickst mir ins Gesicht, ich kneif mich ganz fest in den Arm. Ich bin in Berlin!“*

## A PAUSE

**T:** Eine kurze Probenpause. Klaudia trinkt einen Schluck Wasser, dann hat sie Zeit für ein kurzes Gespräch. Sie möchte geduzt werden, so wie es in der tauben Community üblich sei. Lisa Schuler, die angehende Dolmetscherin setzt sich ihr gegenüber. Lisa studiert Gebärdensprachdolmetschen und macht bei Linie 1 ein Praktikum. Sie wird auch die Interviews die ich mit Klaudia führe in Lautsprache übersetzen. Und meine Fragen an Klaudia in Gebärdensprache.

## O KLAUDIA ((Dolmetscherin))

*„Ich bin das erste Mal jetzt hier mit deutscher Gebärdensprache als Schauspielerin dabei und dass hier auch für uns gevoict wird, ist auch total die super Gelegenheit. Und dass wir als taube Leute fürs Publikum auch wahrzunehmen sind, egal in welcher Sprache, mit Gebärdensprache, aber auch dann durch die Lautsprache, ist eine total tolle Chance. // Ich kann gar nicht beschreiben, wie glücklich mich das macht.“*

**T:** Denn gehört zu werden, ist für Klaudia keine Selbstverständlichkeit, sagt sie am Rand der Bühne stehend. 1991 kam sie in einem Bauernhof an der polnischen Ostsee taub zur Welt. Ihre Mutter war während der Schwangerschaft schwer krank, musste Medikamente nehmen,

die bei Klaudia zu Gehörlosigkeit führten. Sie erzählt das ganz sachlich. In der Schule hatte Klaudia es nicht einfach: Kinder hänselten sie wegen der Armut ihrer Familie und ihrer Gehörlosigkeit. Gebärdensprache war in ihrer Schule nicht erlaubt. Am Ende ihrer Schulzeit hörte sie, die Bedingungen seien für taube Menschen in Deutschland einfacher. 2013 war es dann so weit – sie zog nach Hamburg und hatte großes Glück, die richtigen Leute zu treffen: von der alten Dame, bei der sie wohnte, lernte sie Deutsch, eine gehörlose Kollegin in dem Hotel, in dem sie jobbte, brachte ihr Gebärdensprache bei. Drei Jahre später zog sie nach Berlin.

## O KLAUDIA & AUTORIN

*„Ich war da erst Mal: ganz viele Kulturschocks, Straßenbahn, U-Bahn. Das hat mich total überwältigt. Ich wusste zum Beispiel auch nicht viel über die queere Welt und da habe ich ganz schön gestaunt, was es hier so alles gibt in Berlin und habe mich dann langsam erst gewöhnt. Da war ich total überladen. // Und so habe ich ganz viel Neues hier verstanden und bin sozusagen vom Bauernhof in die Welt gekommen und habe so viel Neues gesehen. Und habe das erstmal kennengelernt, dass das die Welt ausmacht. // A: Das klingt gerade ein bisschen so als würdest Du über Sunny sprechen. K: (lacht!) Ja, genau, das ist genau das gleiche! A: Du identifizierst Dich mit ihr? K: Ja, genau! // Stimmt, die hat ungefähr die gleiche Geschichte wie ich mit dem Ankommen in Berlin und so.“*

## A HALLO

**T:** Ute Sybille Schmitz, die nur Billa genannt werden möchte, kommt an. Die 65-Jährige trägt schwarz und ein verschmitztes Lächeln. Die langen Haare hat sie zu einem perfekt arrangierten Dutt, hoch über ihrem Undercut gebunden. Sie möchte, dass die Tische verrückt werden.

**O BILLA**

*„Einfach nach hinten, damit wir mehr Platz haben.“*

**A TISCHE**

**T:** Billa kam als Kind tauber Eltern in Duisburg zur Welt. Sie ist eine sogenannte C-O-D-A, ein Akronym für „Child of Deaf Adults“. Sie spricht Laut- und Gebärdensprache, aber hier inmitten der tauben Schauspielenden fast ausschließlich Gebärdensprache. Lisa voict wieder.

**O BILLA**

*„Alle aufpassen! Habt ihr alle Motivation, geht es euch gut? Sehr gut! Habt ihr auch schon mit ... Liedern? Ich möchte nicht diskutieren.“*

**A PROBEN**

**T:** Die Proben beginnen nochmal von vorne. Sunny kommt in der Großstadt an, versucht sich nach Kreuzberg durchzuschlagen, um ihren Liebhaber Johnny, einen Rockstar, aufzutreiben. Dabei begegnet sie allen möglichen Gestalten. So wie in Bild 2: „Halle im Bahnhof Zoo“:

**O BETRUNKENE, SUNNY**

*„**B:** Neukölln. Kennste? **S:** Neukölln? **B:** Ha! Die kennt Neukölln nicht! Du, warst Du schon mal in Berlin? **S:** Nee... Na, ich werde abgeholt. **B:** Abgeholt! Meine Schweweeester... lange nicht gesehen! Haste mal ne Mark? **S:** Nee, boah, ihr riecht ja total nach Bier!“*

**T:** Billa unterbricht die Szene, in der Sunny von zwei Betrunkenen in die Enge getrieben wird. Lisa übersetzt ihre Regieanweisungen.

**O BILLA & SCHAUSPIELER**

*„Probiert mal, wenn ihr da steht, dass ihr so ein bisschen miteinander spielt. Ey, die Schwester! Einfach hin und her so ein bisschen spielen. Das gibt es doch nicht! Genau, probiert mal! S: Alles klar. Machen wir!“*

**T:** Zu Klaudia sagt sie:

### **O BILLA & KLAUDIA**

*„Du musst dir einfach vorstellen, dass Du das erste Mal nach Berlin kommst. Und dann hat man einfach Angst. Da kommen zwei so verrückte Typen und du kennst sie nicht, die sind die ganze Zeit am Saufen und du kommst ja vom Dorf! // **K:** Ich versuche mir zu merken, dass ich da das erste Mal komme. // **B:** Dann stinkt es dir vielleicht und du findest es ganz eklig. Das kann man mehr zeigen. Einfach auch immer ein bisschen spielen und locker bleiben.“*

### **A PAUSE**

**T:** Mit Schauspielerei hatte Klaudia vor den Proben hier nicht viel zu tun. Billa hatte ihr die Hauptrolle vorgeschlagen.

### **O KLAUDIA**

*„Habe ich mir überhaupt nicht vorstellen können. Aber Billa hat mich da ermutigt und hat gemeint: schau dir doch alles erstmal an und dann kannst du ja entscheiden ja oder nein. Und ja, dann habe ich mich breit schlagen lassen. Wir sind erstmal alle zum ersten Termin alle zusammengekommen. // Und ich habe angefangen, das zu vergebärden und musste erstmal in deutscher Gebärdensprache das auch so verfassen und ich musste nicht mehr meine Hände verstecken. // Ich bin wahnsinnig froh, dass ich das mit Gebärdensprache zeigen soll. Das berührt mich zutiefst. Kommt mir wirklich die Gänsehaut. Ich musste das jahrelang verstecken und das war verboten und das war eine traurige Zeit für mich. Und dass jetzt zu sehen, dass das*

*alles dabei sein darf, das ist einfach nur wow! // Dann kann man einfach auch zeigen, wie stolz man auf die Sprache ist. // Kommen mir schon die Tränen, sorry, bin ich schon ganz gerührt!“*

**T:** Erst 2012 wurde Gebärdensprache in Polen offiziell als eigenständige Sprache anerkannt. Für das Sprechen von Gebärdensprache, kann man im Land noch heute diskriminiert werden, sagt Klaudia. Ihre Tränen lässt sie einfach laufen. Die flossen auch als die erste Aufführung von „Linie 1 - Das taube Musical“ im Herbst 2024 kurz bevorstand.

### **O KLAUDIA**

*„Ich konnte nicht schlafen. Ich habe gesagt: ich schmeiß hin, ich mach das nicht. Da war wirklich alles dabei. // Ich bin wirklich die ganze emotionale Achterbahn gefahren.“*

**T:** Auch jetzt steigt die Aufregung wieder, denn in rund drei Wochen führen sie Linie 1 erneut im Heimathafen Neukölln auf. Billa, die Regisseurin, kann es kaum erwarten.

### **O BILLA**

*„Gänsehaut jetzt schon. Herzklopfen. Ich freu mich total. // Das war wirklich tolle harte Arbeit. Wir haben dafür das erste mal sechs Monate geprobt, fast wirklich täglich und dann die Wochenenden auch noch. Und alle, muss man ja sagen, sind berufstätig. Die kommen alle von der Arbeit hierher. // Ist ja eine Doppelbelastung. Viele haben ja auch noch Familie und Kinder.“*

### **A WARTEN**

**T:** Besonders herausfordernd sind die Musikstücke. Beim Song „Warten“ stehen acht Schauspielende auf der Bühne, die den Text absolut takt synchron in Gebärdensprache performen.

**A WARTEN**

*(„Warten - auf den nächsten vollen Zug  
 Warten - auf den nächsten kleinen Schluck  
 Warten - auf die Säcke im Betrieb  
 Auf ein Leben, leer wie ein zerrissenes Sieb  
 Warten - daß dieser Tag vorbeigeht  
 Warten - daß meine Pumpe durchdreht  
 Warten - auf den letzten großen Knall  
 Auf Rheuma, Krebs, Gehirnzerfall“)*

**T:** Das synchron zu bekommen, war richtig harte Arbeit, sagt Billa nach der Probe.

**A JUBEL****O BILLA**

*„Weil ja der größte Teil auch komplett taub ist.  
 //Manche haben noch ein Hörgerät und ein Resthörvermögen. Aber die jetzt hier vorne auch standen bei „Warten“, die sind auch komplett taub und das heißt, das ist wirklich Übung gewesen.“*

**A ENDE**

*„Bis morgen!“*

**T:** Es ist fast neun Uhr abends. Für heute ist Schluss. Die Schauspielerinnen und Schauspieler verabschieden sich genauso herzlich voneinander wie sie sich begrüßt haben.

**A FRUESTUECK**

*„Guten Morgen! Noch eine? // Ja, vielen Dank.“*

**T:** Frühstückszeit im Johanniter-Stift in Berlin-Johannisthal. Klaudia arbeitet hier 30 Stunden pro Woche in der Sozialbetreuung. Morgens unterstützt sie die Bewohnenden beim Frühstück, viele von ihnen sind an Demenz erkrankt. Klaudia läuft von Tisch zu Tisch, schenkt Kaffee und Saft aus.

**A SAFT**

**O KLAUDIA & FRAU**

*„Soll ich das Fenster aufmachen? // F: So ankippen! K: So ist besser. Frische Luft!“*

**T:** Sie spricht hier in Lautsprache so weit es ihr möglich ist. Die Antworten versteht sie nur, wenn sich jemand die Mühe macht, genau in ihre Richtung und deutlich akzentuiert zu sprechen, so dass sie das Mundbild lesen kann. Manche ihrer KollegInnen machen das. Den Bewohner\*innen ist das meistens nicht möglich. Lisa, die heute wegen meiner Aufnahmen dabei ist, voigt:

**O KLAUDIA & FRAU**

*„Die Leute, die jetzt wirklich dement sind, die verstehen das nicht. Das brauche ich jetzt auch nicht dauernd wiederholen. // Wenn jetzt ein neuer Bewohner kommt, ist es am Anfang erst ein bisschen schwierig.“*

**A FRUEHSTUECKSRaum**

**T:** Aber im Großen und Ganzen klappt es ganz gut, sagt sie. Klaudia beschäftigt die Bewohner, bietet Massagen an, macht mit ihnen kalte Arm-bäder und sogar Gedächtnistraining. All das ohne DolmetscherIn. Nur, wenn sie Schulungen oder Versammlungen hat, bucht sie eine GebärdensprachdolmetscherIn, die das Landesamt für Gesundheit und Soziales bezahlt.

**A TREPPEN**

**T:** Klaudias Chef, Luis Rulle, hat im Erdgeschoss sein Büro. Die Tür steht offen.

**O HERR RULLE & KLAUDIA**

*„Guten Morgen! R: Guten Morgen! Und? Hat alles gut geklappt? K: Gut geklappt!“*

**T:** Klaudia ist die erste und bisher auch einzige gehörlose Mitarbeiterin, die Luis Rulle eingestellt hat.

### **O HERR RULLE**

*„Wir wussten erstmal gar nicht was da auf uns zukommt und wie das überhaupt funktionieren kann. // Dann hat sie sich aber gezeigt und hat bewiesen: sie kann es durchaus. Ist bei Bewohnern und bei den Mitarbeitern sehr beliebt.“*

**T:** Seit sechs Jahren arbeitet sie bereits hier. Klaudia nutzt die Gelegenheit, dass heute Lisa da ist, um zwei Anliegen vorzubringen. Sie fragt ihren Chef, ob die Firma die Kosten für die Nutzung eines KI-gestützten Computerprogramms übernehmen könnte, das ihr die Dokumentationsarbeit enorm erleichtert. Und:

### **O KLAUDIA & HERR RULLE**

*„Ich bräuchte ein Arbeitszeugnis... wie ich jetzt ungefähr bewertet bin und so eine Einschätzung. Wäre das möglich? // R: Klaudia, das wäre ja ein Zwischenzeugnis. // Ich mache das grundsätzlich nicht mehr. // Es hat tatsächlich eine Auseinandersetzung gegeben mit einer anderen Mitarbeiterin wegen eines Zwischenzeugnisses. // Das tut mir wirklich jetzt leid, weil es dir vielleicht helfen würde. Hat nichts mit Dir zu tun. Aber ich mache das aufgrund der Erfahrung jetzt nicht mehr. // K: Alles gut. Jetzt verstehe ich worum es geht.“*

**T:** Mittelfristig muss sich Klaudia wegen gesundheitlicher Probleme einen anderen Job suchen. Bald schon steht ein Termin beim Arbeitsamt an. Ein Zwischenzeugnis hätte ihr geholfen.

## **A PROBE II**

### **O BILLA**

*„Komm mal mit dem Stuhl näher. Dann können hier die Voicer hin und sie kann mit dem Wagen dort durch.“*

**T:** Die „Voicer“ sind die vier Dolmetscher und Dolmetscherinnen. Heute ist die erste Probe mit Bühnenbild. Billa hat schon das Textbuch auf den Knien, bittet die Schauspielenden nach vorn.

**O BILLA**

*„Ich will gleich los starten, // und wenn wir jetzt heute, morgen und übermorgen so gut drin sind, // dann brauchen wir am Wochenende die Proben nicht. Dann können wir uns alle nochmal entspannen.“*

**T:** Das Bühnenbild ist knallig: große Lettern auf gelben Kacheln. U-Bahnhof Zoologischer Garten. Klaudia alias Sunny steigt beschwingt in die U-Bahn ein.

**O SUNNY**

*„Guten Mooooorgen!“*

**T:** Die geballte wortlose Berliner Freundlichkeit schlägt ihr entgegen.

**O SUNNY**

*„Darf ich mich da hinsetzen?“*

**T:** Klaudia verkörpert die Naivität und Arglosigkeit der großstadunerfahrenen Sunny überzeugend. Schüchtern hält sie die Hände nah am Körper, versucht sich auf der Bank der U1 möglichst klein zu machen.

**O SUNNY**

*„Ist das hier richtig nach Kreuzberg?“*

**T:** Immer mal wieder gibt es in den Texten augenzwinkernde Wortspielereien zum Thema Gehörlosigkeit, die vom Original abweichen.

**O SUNNY UND ANDERE**

*„Oh! Das ist ja gar keine richtige U-Bahn! Wir fahren ja oben! // Nee! ‘Ne Taube! **Billa:** Und... Musik!“*

**A MUSIK „GEGENÜBER“**

*((Du sitzt mir gegenüber / Und schaust an mir vorbei / Ich seh’ dich jeden Morgen / Und manchmal auch um drei ...“))*

**A PAUSE**

**T:** Klaudia liebt Musik. Wenn die Bässe stark genug sind, kann sie sie spüren und ihr Resthörvermögen erlaubt ihr, ein bisschen zu hören. Musik spielt auch in der tauben Kulturwelt eine große Rolle, erzählt sie. Während der Corona-Lockdowns hypten sogenannte „Deaf Performances“, also Musikstücke, die von tauben, aber auch von nicht-tauben InterpretInnen in Gebärdensprache performt wurden. Im Zuge dessen kam eine Diskussion über die kulturelle Aneignung dieser Sprache auf. Denn vor allem auch Hörende hatten mit den Performances großen Erfolg. Lisa hat die Kontroverse damals als Studentin der Deaf Studies genau verfolgt:

**O LISA**

*„Deswegen ist es uns auch wichtig, dass nur taube Leute auf der Bühne sind und wir verleihen nur den Zugang, weil auch Hörende sich im Publikum befinden.“*

**T:** Deswegen ist es Klaudia auch so wichtig, dass ein Stück wie Linie 1 Öffentlichkeit bekommt, wahrgenommen wird - nicht nur von der tauben Community. Lisa voict:

**O KLAUDIA**

*„Dass wir ganz normal überall im Alltag auch stattfinden. Und dass in Zukunft auch im Fern-*

*sehen oder so taube und hörende Schauspielende auch zusammenarbeiten. Das ist ja mein absoluter Traum.“*

**T:** Überhaupt: als Gehörlose hätte sie gerne viel mehr kulturelle Angebote. Von so vielem sei sie einfach ausgeschlossen.

### **O KLAUDIA**

*„Wenn ich jetzt zum Beispiel in ein Musical gehe oder ein Theater // das für hörende Leute ausgerichtet ist und dann sind da keine DolmetscherInnen dabei, dann ja... // Das wäre doch toll, da möchten wir doch auch hin und das alles anschauen. Das ist eine große Barriere, die ich wahrnehme.“*

### **O VERWIRRTER**

*„Bitte, bitte, bitte, schauen Sie mir zu! Meine Freunde, schauen Sie mir zu!“*

**T:** Thomas Zander steht jetzt auf der Bühne. Er spielt einen Verwirrten.

### **O VERWIRRTER**

*„Liebe Freunde, Sie alle wissen doch - unsere Welt, die wird von den Idioten da oben regiert! // Ja, unsere Welt wird von denen vergiftet. Wir sind blind und merken es nicht!“*

**T:** Thomas Zander ist Profi-Schauspieler, Moderator, Gebärdensprachcoach bei Film und Fernsehen und setzt sich politisch für Barrierefreiheit und Rechte von Tauben ein. Er merkt an, dass eine Radioreportage diejenigen von den Informationen ausschließen würde, um die es geht: die taube Community.

### **O THOMAS ZANDER ((DOLMETSCHERIN))**

*„Ja, das meine ich: die Sprachbarriere. Die ist natürlich da. Da gibt es Momente, wo wir eben an Grenzen stoßen und keine Infos bekommen und das ist eben auch im Radio der Fall, weil*

*das halt Informationen sind, die akustisch an einen gelangen.“*

**T:** Deswegen steht das Manuskript für diese Sendung auch auf der Homepage von Deutschlandfunk Kultur.

### **O THOMAS ZANDER**

*„Und wenn da die Schrift dabei ist, ist das natürlich toll, dann klappt das auch für uns.“*

### **A WEITER**

*((„Ich würde gerne weitermachen, Klaudia?“))*

**T:** Die, die Billas Aufforderung mitbekommen haben, tippen denen sacht auf die Schulter, die noch auf ihr Handy schauen oder im Textbuch blättern. Dann kann die Probe weitergehen.

### **A ARBEITSAMT**

**T:** Ein paar Tage später. Die Hitze der letzten Tage steht im Flur der Agentur für Arbeit Berlin Süd. Klaudia hat einen Termin bei einer Beraterin, um sich zu Jobalternativen zu erkundigen und Informationen über mögliche berufliche Unterstützungen für sich als gehörlose Person zu erhalten. Sie fächert sich mit einem Papier Luft zu, wirkt angespannt.

Billa kommt an. Sie trägt ein schwarzes Hemd und eine schwarze Hose. Als beeidigte Gebärdensprachdolmetscherin begleitet sie Klaudia regelmäßig zu Terminen.

### **O BILLA**

*„Meine Kollegin ist noch nicht da. Wir sind zu zweit. Wir müssen noch ein bisschen warten. Sie kommt.“*

**T:** Alle zehn Minuten wird sich Billa beim Dolmetschen mit ihrer Kollegin abwechseln. So gewährleisten sie, dass beide hochkonzentriert

sind und keine Übersetzungsfehler entstehen. Klaudia kann ihren jetzigen Job nicht mehr lange machen. Deswegen ist sie heute hier. Billa übersetzt, was Klaudia in Gebärdensprache sagt:

**O KLAUDIA**

*„Ich muss ehrlich sagen: Pflege war immer schon meins. Wirklich. Ich liebe die Pflege. Aber gesundheitlich kann ich das nicht mehr machen. Schon seit fünf Jahren warnt mich der Orthopäde und sagt: machen Sie das nicht weiter. Und deswegen möchte ich gerne meinen Beruf verändern. // Ich bin dadurch auch sehr traurig.“*

**T:** Und nicht nur das: Klaudia hat auch Angst. Bekommt sie ohne Ausbildung eine Chance? Wird sie gemobbt wegen ihrer Gehörlosigkeit? Sie kennt die Vorurteile nur zu gut, mit denen Gehörlose bei der Jobsuche zu kämpfen haben.

**O KLAUDIA**

*„Ich bin traurig für alle Gehörlosen. Man schreibt eine Bewerbung, man verrät, dass man gehörlos ist, schreibt das in die Bewerbung rein und sofort wird man abgestempelt. Dann geht es gleich um die Kostenfrage für Dolmetscher oder, dass man als Gehörloser viel länger braucht für eine Ausbildung. // Warum kann man nicht erst einmal einen Probetag, eine Probeweche machen, und dann schauen: klappt oder klappt nicht.“*

**T:** Sie ist überzeugt: viele der Vorurteile seien unberechtigt.

**O KARIN**

*„Hallo! Mein Name ist Karin. K-A-R-I-N. Wir beide kennen (uns) noch gar nicht. Erstes Mal. Klaudia. Schön!“*

**T:** Karin Kalies ist die zweite Dolmetscherin. Sie begrüßt alle - selbstverständlich zweisprachig. Dann ist es Punkt 14 Uhr. Frau Klinner von der Arbeitsagentur erwartet die kleine Gruppe schon in einem nüchternen Raum mit großem Besprechungstisch und vielen Stühlen.

## A RAUM

*„Hallo, guten Tag Frau Klinner. Sehr hell hier in dem Raum. Ich glaube, wir machen die Vorhänge so ein bisschen zu. Sonst kann man sich so schlecht sehen. **Billa:** Sonst sieht uns Klaudia nicht.“*

## A BERATUNG

**T:** Die beiden Dolmetscherinnen nehmen neben der Beraterin Platz, Klaudia gegenüber. So kann Klaudia alle drei auf einen Blick sehen und alles verstehen. Frau Klinner rekapituliert noch einmal die letzten Beratungsgespräche.

## O FRAU KLINNER

*„Wenn ich zu schnell bin, bitte Bescheid geben. Sie sind seit Juni '19 als Altenpflegehelferin bei den Johannitern beschäftigt. Und hatten dann aus gesundheitlichen Gründen im Rahmen eines betrieblichen Eingliederungsmanagements sich auf einem neuen Arbeitsplatz ausprobiert und zwar Alltagsbegleitung, Betreuung von demenzkranken Menschen.“*

**T:** Klaudia nickt. Dafür fühlt sie sich aber psychisch nicht stabil genug. Zuletzt hat ihr die Arbeitsagentur einen Termin bei einer Psychologin vermittelt, die ihr bei der beruflichen Orientierung helfen sollte. Klaudia hat nicht so gute Erinnerungen daran, Billa übersetzt:

## O KLAUDIA

*„Der Termin rückte näher. Und ich merkte: ich kriegte Bauschmerzen. - Gucken Sie bitte sie an, Frau Klinner. - // Dann saß ich da bei der*

*Psychologin und ich habe gesagt: Ich will keine Ausbildung machen, ich will keine Umschulung machen.“*

## **A BERATUNG II**

**T:** Von Frau Klinner möchte sie heute erfahren, welche Möglichkeiten es für sie gibt, in einem Büro zu arbeiten. Zum Beispiel als Quereinsteigerin in der Postbearbeitung oder Datenpflege, als Dienstplankoordinatorin oder als Bürohelferin ohne Telefonarbeit. Die Antwort von Frau Klinner klingt ernüchternd.

## **O FRAU KLINNER & KLAUDIA**

*„Sie müssen wissen, dass der Arbeitsmarkt im Bürobereich hart umkämpft ist. Wir haben ganz viele arbeitslos gemeldete Menschen, die den Büroberuf von der Pike auf gelernt haben. **K:** Warum sind so viele arbeitslos im Bürobereich? **Klinner:** Weil der Arbeitsmarkt gerade nicht so wahnsinnig viele Stellen im Angebot hat für die Leute.“*

## **A EINPACKEN**

**T:** Klaudia wird über eine Qualifizierung nachdenken, aber erst einmal in ihrem jetzigen Job weiterarbeiten. Sie schiebt ihre Unterlagen in eine lila Schutzhülle und verabschiedet sich. Vor dem Gebäudeausgang bleibt sie noch einmal stehen.

## **O KLAUDIA**

*„Ich versuche immer alle Türen zu öffnen, egal, welche Barriere da ist. // Ich gebe nicht auf. Ich werde nicht aufgeben. Weil ich will nicht stehen bleiben im Leben. // Ich möchte gerne eine Arbeit finden, die zu mir passt. // Aber auch für alle Gehörlosen möchte ich was schaffen. // Macht einen Probetag! Bitte macht das doch. Gebt denen doch die Chance.“*

## A SONG ANMACHER

### O BILLA

*„Ich weiß, das ist sehr kompliziert. Aber hier hinten sind die Bässe ein bisschen zu stark, weil er kriegt den Ton gar nicht mehr mit. Danny ist schwerhörig und würde den Ton gerne mitbekommen. Den kriegt er hier vorne mit. Aber da hinten sind die Bässe zu viel.“*

**T:** Generalprobe im Heimathafen Neukölln. Billa steht oben neben Danny Dormann, einem der Darsteller, auf der Bühne und kommuniziert Dannys Wünsche beim Soundcheck an den Tontechniker. Über die Vibration des Bodens übertragen sich die Bässe und Danny kann sogar taktsynchron in Gebärdensprache rappen.

## A SONG ANMACHER

### O BILLA

*„Super! Dann haben wir es mit dem Ton. Dann können wir gerne mit dem Licht anfangen.“*

## A MASKE

**T:** Hinter der Bühne sitzt Klaudia vor einem großen Spiegel in der Maske. Eine Maskenbildnerin klebt ihr einen künstlichen Pony an und sprüht Haarfarbe darauf, um den Kontrast zu ihren echten Haaren zu kaschieren. Die beiden kommunizieren über den Spiegel in Gebärdensprache miteinander. Lisa voict den Dialog.

## A SPRUEHEN

### O KLAUDIA

*„Oh, ich hasse diesen Pony, der mir da immer dran gemacht wird. Könnte auch ein richtig schöner Schnauzer sein. Ist doch eine andere*

*Farbe als beim letzten Mal? Z: Oh, ja, das ist irgendwie eine andere Farbe als beim letzten Mal.“*

## **A MASKE**

**T:** Billa kommt dazu. Auf ihrem schwarzen T-Shirt steht die internationale Gebärde für „I love you“, ein allgemeines Symbol für Zuneigung: Daumen, Zeigefinger und kleiner Finger sind gestreckt. Sie spricht in Laut- und Gebärdensprache mit den beiden. Auch Klaudia reagiert in Lautsprache.

## **O BILLA & KLAUDIA**

*„Super! Super! War vorher hell? Ich habe nur Sorge, wenn anfassen... K: Aber ich anfasse nicht... (lacht) B: Ist meine Sorge, muss ich vorher sagen.“*

## **O BILLA & KLAUDIA**

*„Ob ich aufgeregt bin, werde ich gefragt von Klaudia. Mh, nö. Es geht.. Handy steht nicht still, alle fragen was und wünschen sich was, aber ich merke einfach eine positive Stimmung hier im ganzen Saal schon. // Bei Klaudia weiß ich, dass sie am liebsten abhauen möchte, das hat sie mir heute morgen schon gesagt. // Sie will eigentlich weg und will, dass es Sonntag ist. // Weil sie so Lampenfieber hat. K: Sonntag! B: Nein, heute ist kein Sonntag!“*

## **A GENERALPROBE**

**T:** Um 19 Uhr geht die Probe los. Heute ist open end. Erst wenn jedes Bild bis ins Detail sitzt, ist Feierabend. Gegen 23 Uhr gehen alle nach Hause.

## **A EINLASS**

**T:** Über dem Heimathafen hängen die Wolken tief. Ein regnerischer Juliabend. Heute ist die erste

von drei Aufführungen. Punkt 18 Uhr öffnen sich die Pforten. Der Saal des Heimathafen Neukölln füllt sich schnell. Die Zuschauerinnen und Zuschauer nehmen Platz, unterhalten sich angeregt. Die wenigsten der Gespräche sind hörbar. Das Licht geht aus.

### A SONG „SECHS UHR VIERZEHN“

**T:** Mit dem ersten Song betritt Klaudia als Sunny die Bühne. Rollkragen, Strickpullover, ordentlich gebügelte Hose, weiße Schuhe. Und der brave Pony. Die unbedarfte junge Frau vom Land.

### A U-BAHN

**T:** In einer Szene kommt Sunny in der U-Bahn mit einer fremden Frau ins Gespräch über Berufswünsche.

### O FRAU

*„Weißt Du, was mein Traumberuf wäre? Altenpflege.“*

**T:** Sunny kann sich das gar nicht vorstellen:

### O SUNNY & FRAU

*„Uhhh. Alte Leute pflegen? F: Na, warum denn nicht! S: Also alte Leute, ich kann mir das nicht vorstellen... Also, weißt du, mein Traumberuf ist ja Musikperformerin... F: ahh.... na ja, Entschuldigung...“*

**T:** Klaudia hat ähnliche Träume wie Sunny: auch sie könnte sich vorstellen, in Zukunft öfter auf der Bühne zu stehen. Vielleicht sogar beruflich.

### A SZENE

**T:** Während der fast dreistündigen Vorstellung schlüpfen die elf Schauspieler\*innen in 60 verschiedene Rollen. In einer Szene spielt Danny Horst, der Klaudia in der U-Bahn anmacht.

## A ANMACHER

T: Es klappt: die Bässe sind für Danny gut eingestellt. Sein Rap in Gebärdensprache und seine Bewegungen sind auf den Punkt. Auch, dass vorne in der ersten Reihe eine der Voicer die Songtexte vergebärdet, hilft ihm.

## A APPLAUS

T: Danny läuft der Schweiß übers Gesicht. Für seine dynamische Performance bekommt er Szenenapplaus. Das Publikum schwenkt die Hände über den Köpfen, manche johlen.

## A PAUSE

T: Die Vorhänge schließen. Pause. Das Publikum bestätigt: die Anstrengungen lohnen sich. Der Begleiter einer Zuschauerin voict für sie:

## O FRAU

*„Es ist halt cool, dass der Bass so dabei ist. Sonst würden wir von der Musik nicht viel mitbekommen. // Es ist einfach toll, das so zu sehen. Die Stimmung aufzunehmen.“*

T: Lisa voict für einen Zuschauer:

## O MANN

*„Man hat halt keine Barriere. Es ist einfach ein Genuss. // Das wurde für uns so angepasst. Das ist wirklich toll.“*

## A DUETT

T: Am Ende des Musicals entpuppt sich Sunnys Traumprinz als Luftnummer. Sie entscheidet sich für einen anderen.

## A SCHLUSSAPPLAUS

**T:** Nach der letzten Szene gehen alle Hände im Saal nach oben, alle Füße stampfen. Der Boden zittert. Die Schauspielenden oben auf der Bühne können den Schlussapplaus so auch spüren. So zeigt sich, wie dankbar die taube Community Berlins dafür ist, dass auch für sie ein Musical inszeniert wurde. Ein Musical, das für die wenigsten hör-, aber für alle sichtbar ist.